

löhners ein Achtelhaus, das eines Bauern ein Viertelhaus u. s. w. wäre; da doch jedes Haus, sei es klein oder groß, für seinen Zweck immer ein Ganzes ausmacht: und ebenso ist es bei den Orgeln.

Obgleich man nun, wie oben bemerkt, für kleine Gemeinden Orgeln mit einer Stimme anwenden könnte, so dehnt man sich hiermit doch immer etwas weiter aus, und gibt den kleinsten Werken gewöhnlich vier bis sechs verschiedene Stimmen, indem, wie die Erfahrung bestätigt hat, eine einstimmige Orgel nicht die Mannichfaltigkeit und Abwechslung gewähren kann, die zu einer dem Gottesdienste angemessenen würdevollen und ausdrucksvollen Leitung und Begleitung des Kirchengesanges erforderlich ist. Daher hat ein gewöhnliches Positiv (Stubenorgel, tragbare oder auch bewegliche Orgel genannt) schon vier bis sechs Stimmen. Selbst die gemeine Drehorgel (nicht mit Leierlasten zu verwechseln) hat gewöhnlich zwei bis vier und noch mehr Stimmen, und das allereinfachste Pfeifenwerk, die sogenannte Vogel-leier, hat nur eine Stimme. Die Pfeife des tiefsten Tons der Vogel-leier ist jedoch nur etwa $\frac{1}{2}$ Fuß lang, wogegen die Pfeife des tiefsten Tons einer Kirchenorgel als Minimum 8 Fuß, und als Maximum 32 Fuß lang ist.

Die Größe oder der Umfang einer Kirchenorgel kann nun nicht etwa ein für allemal durch ein bestimmtes Maß genau bis auf eine Stimme festgestellt werden, sondern es wird dieß 1) durch die Regeln der harmonischen Wirkung, so wie 2) durch den Raum einer jeden Kirche bedingt.

So nothwendig es ist, die Gesetze des Klanges zu befolgen, so nothwendig ist es auch, hinsichtlich der Schallverbreitung den Raum der Kirchen zu prüfen; und müssen diese Umstände von dem Baumeister und dem Orgelbauer gemeinschaftlich in Berathung gezogen werden. Man wird alsdann stets dahin übereinkommen, daß man für kleine Gemeinden, wie auf Dörfern u. s. w. mit Orgeln von vier bis sechs Stimmen ohne oder mit Pedal, in Flecken und kleinen Städten mit Orgeln von sechs bis zwanzig Stimmen mit Pedal, für Gemeinden von tausend und mehreren Kirchgängern aber mit Orgeln von zwanzig bis vierzig Stimmen mit Pedal, ausreicht.

Je nachdem es nun der Fonds gestattet, oder es der Wunsch der Gemeinden ist, können dann natürlich jene Maße noch weiter ausgedehnt werden.

Das Aeußere einer Orgel muß schlechterdings Sache des Baumeisters sein, nicht aber dem Orgelbauer überlassen werden, indem

Frankfurter Gewerbfreund.

Herausgegeben von dem **Gewerbvereine**. — Redigirt von Dr. Rud. Böttger.

Nro 24.

26. März.

1840.

Dem Gewerbfreund erscheint alle 14 Tage ein Bogen; 24 Bogen mit den nöthigen Lithographieen bilden einen Jahrgang; der Preis eines Jahrgangs ist Rthlr. 1. 12 ggr. fl. 2. 42 kr. netto.

Inhalt: Ueber Anlage der Kirchenorgeln, in architektonischer Hinsicht, von Büchler. — Ueber die Eigenschaft des Chlorzinkammoniums, die Oberflächen von Metallen zu reinigen, von Goulier-Bessiere. — Ueber Bleiweißbildung und ein neues Verfahren, amorphes Bleiweiß und Bleiglätte zu fabriciren, von Benson. — Ueber die Zusammensetzung der englischen Copir-Tinte, von Dr. Kaiser. — Shawls. — Ueber die Bereitung des Bremergrüns, von J. G. Gentele.

Ueber Anlage der Kirchenorgeln, in architektonischer Hinsicht. Von Büchler.

Obgleich die Orgeln, wegen ihrer eigenthümlichen Wirkung und der daraus entspringenden Anregung zur religiösen Andacht und Erbauung in unserm Gottesdienste von großer Wichtigkeit sind, so wird doch leider nur zu häufig bei Anlage der Kirchen auf die Orgel nicht die gebührende Rücksicht genommen, sondern erst dann, wenn die gewöhnliche Einrichtung der Kirche bewirkt ist, kommt man endlich dahin, auch der Orgel irgend einen beliebigen Platz zuzurtheilen. Dieß kann natürlich nichts anderes zur Folge haben, als daß man der Orgel einen, entweder höchst beschränkten oder der Lage nach höchst ungünstigen Ort anweisen kann, wodurch sowohl in Bezug auf das Werk selbst, als auf dessen Wirkung die größten Uebelstände herbeigeführt werden müssen.

Aber auch schon der damit zu erreichende architektonische Schmuck und die großen Kosten derselben, welche die der Kanzel und des Altars meistens bei weitem übersteigen, machen sie zum Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Architekten.

Wenn nun Ursprung und Geschichte der Orgel, als nicht hierher gehörig, von der vorliegenden Betrachtung ausgeschlossen bleiben müssen, so kann ich es mir dennoch nicht versagen, — veranlaßt durch mancherlei noch immer herrschende irrthümliche Meinungen, — einige berichtigende Bemerkungen auszusprechen, die darin bestehen, daß, nach den auf verschiedenen Wegen auf uns gekommenen und übereinstimmenden Nachrichten, das Dasein der Orgel fast auf 2000 Jahre anzu-

Frankfurter Gewerbefreund.

Eine Sammlung

praktischer Erfahrungen, Erfindungen und Beobachtungen aus dem
ganzen Gebiete der Technologie;

für

Künstler und Gewerbetreibende.

H e r a u s g e g e b e n

von dem

Gewerbvereine

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste &c.

Redigirt von

Dr. **N u d o l p h B ö t t g e r.**



II. Jahrgang,

mit 5 Steinbrudtafeln.

Frankfurt am Main, 1840.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.